Byzanz, (XIV, 42.) die er mit ungeheurem Kostenaufwande neu erbaute, und nach seinem Nahmen Constantinopel nannte. Die Stadt erhielt viele Freiheiten, und durch die neuen Einwohner, welche aus Rom und andern Städten dahin strömten, so wie durch viele gesammelte Denkmähler der Kunst stieg sie bald zu einem prächtigen Kaisersitze empor. Constantin theilte das Reich in vier große Theile, welche Orient, Illyricum, Gallien und Italien hießen und von Statthaltern verwaltet wurden.

Constantin erhob die christliche Religion, welche schon sein Vater begünstigt hatte, zu dem herrschenden Glauben. Das Christenthum hatte sich bereits früher im römischen Reiche ausgebreitet, obgleich die Bekenner desselben oft wüthend verfolgt wurden; aber eben der Heldenmuth, womit die Märterer für ihren Glauben starben, trug zu jener Verbreitung bei. In Asien, in Afrika, in Italien, Spanien, Gallien und Britannien fand man zu Constantin's Zeiten schon sehr viele Anfänger des Christenthumes.

Unter Constantin's Nachfolgern gerieth das Reich immer mehr in Verfall. Von allen Seiten drangen rohe Völker gegen die Gränzen. Ungefähr 60 Jahre nach Constantin theilte Theodosius (im J. 395) das Reich unter seine beiden unmündigen und geistesschwachen Söhne, wovon der eine, Arkadius, Kaiser des Morgenlandes, der andere, Honorius, Kaiser des Abendlandes wurde. Diese Theilung war die Quelle großer Uebel. Zwischen den beiden neuen Reichen entstand Zwietracht, welche es den fremden Völkern noch mehr erleichterte, die Römer zu bezwingen, und endlich dem abendländischen Reiche ein Ende zu machen. Dieß geschah im J. 476, als Odoacher, der Anführer einiger kriegerischen teutschen Völker, den römischen Kaiser Romulus Augustulus vom Throne stieß und sich zum Könige von Italien machte.